

Weimar, 1. XII. 18.

Hochverehrten Herr Doktor

Dringende Arbeiten lassen mich erst heute Ihnen herzlich danken für Ihren Brief vom 22., der am 29. eintraf. Gern hätte ich ihn sofort beantwortet, um Ihnen für den großen Dienst zu danken, den Sie mir erwiesen haben. Reichlich, wenn Sie mir schon das Persönliche werden nachführen können, das für mich in der Nothwendigkeit liegt, umso mehr, wenn Sie mit der Aufdeckung eines unheimlichen Noths lässig & still, um wie viel persönlicher geht erst meine Lage geworden, da ich durch Ihren neuesten Brief erfahren habe, was ich gar nicht wusste, nicht ohne Grame, auch um in Entfernungen ohne Grame, das es mit Herrn P. so bestellt ist. Wie hätte es mir denn sonst einfallen können, mich, durch Ihre Vermittelung, an Ihn zu wenden, trotz meine engen Verbindungen! Reichlich sind mir die staatslich-finanziellen Verhältnisse Ihres Landes unbekannt, aber sagen Sie selbst: ob ich nicht auf Grund der mir bekannten Thatfachen & der Annahmen berechtigt war: Herr P. sei in gutem ja (den guten Verhältnissen? Wenn nur einige Momente zu nennen, die mich zu dem Glauben führen

müssen; eine Tochter ist verheiratet (d. h. doch wohl: ma-
teruell verheiratet), eine andre, Richi, kann das Kostspielige
ellen Studium, das medizinisch angreifen u. verdient, und
glänzenden Abschluss zum Examine, selbst gewiss schon
ganz leidlich. Eine dritte Tochter, unser liebe Thilly; darf
mehrere Jahre im Ausland leben, sogar während des aller
verheerenden Krieges. In seiner Heim. in Wien erwirbt
Herr P. ein zweites Haus mit Garten an der Weinberg
str. in Grinzing, u. zwei auf von Burgern — alles dies
zu sehen dürfte in uns gewiss die Vorstellung eines
sehr guten, wohlgeordneten Wohlstandes erwecken.
Oder hat unsere ein klein finanziell Verhältniß
heraus spielende Einbildungskraft wie dem Strach
gespielt? Sie können sich denken, oder vielmehr nicht
denken, wie sehr wir Ihre Mittheilung beßwärtigt u.
erfreut haben! und wie peinvoll es uns ist unter
dieser Umhänder, daß das, was eine Befriedigung
freundliche Bitte sein sollte: in Erwägung zu setzen,
um den Anschein eßfiger Aesthetik zu erwecken oder
doch so empfunden wird muß. Nach Ihrer Wort-
kunft ist leider auszumachen: daß die Summe,
die der gute, bedauerenswerthe Herr P. trotz seines
sorgenvollen Tages nun, wohl oder übel, seinem Töchter
zu leisten in seinem Güte sich entschlossen hat,

bereits nach Mündern abgegangen ist — sonst würde ich
Sie gebeten haben dringend es zu verhindern. Und bei
den obwaltenden Verhältnissen ist es nun nicht einmal
sicher ob die Sendung richtig angekommen. So eilig war
die Sache ja doch gar nicht! Auch hoffe ich gewissenhaft
sicher dass Herr Dr. P., unter dem Eindruck der (eig. Wort
den auf ihn einwirkenden Gesichtswörter aus der Be-
grüßlich (einem Tage in aller Bewegung — Farben sieht.

Doch was geschickter ist nicht zu ändern. Ist die Ab-
sendung erfolgt, so überlasse ich es vorläufig; meinem Tochter,
auf die Sie sicherfalls begleitender Brief dankend
zu antworten. Ich als Vater, kann erst später meine
an Dank ansetzen, wenn ich unter die höchst persön-
liche Angelegenheit etwas ruhiger geworden bin.

Ich verlasse diese, in anderer als einem Sinne /kennung/
liche Betrachtungen u. werde mich zum Schluss Ihres
vorletzten Briefes, in dem Sie so freundlich sich nach
meinem Lebenswerk & Goethe als seine Dichtungen
erkundigen, über das Hermann Dahr sich in (einem
neuen Buche (oder ist es bereits nicht mehr da auch?)
& 1917 ein Tagebuch, S. 41, mit aller Überzeugung
den Ausdruck anged. Das Werk ist in 9 Bänden
während der Jahre 1901 — 1914 erschienen (Band 8 u.
9 während des Weltkrieges!). In den Vorworten kann

Man meine Liederungsgehielte kennen lernen, d. h. man
ahnen. Der Verlag ist der des alten Goethe-Jahrbuchs:
Literarische Anstalt Rütke & Loening, Frankfurt a/M.
Sie hatten diesen gebeten, Ihnen ein Prospekt darüber
zu schicken; es ist aber, wie man mir unwillkürlich angestrichelt
keines vorhanden. Obgleich, wie ich glaube, die Bescheidenheit
zu verleihe, darf ich doch schlichte Phantasie mitteilen, dass es,
was schon mehrfach in der Presse betont wurde, das umfangreichste
Gedichte u. unendliche Betrachtungen, Goethe betreffende Werke in der
Bibliothek von einem Einzelnen unterzuziehen und vollendet
worden ist, und zwar ohne Unterstützung von Seiten einer
Akademie oder dergl. Übrigens fehlt noch ein 10. Band,
den die Nachträge und Berichtigungen zu Band 1-9 bringen
wird u., wie ich hoffe, 1919 von mir fertig gestellt werden
wird. Wie gern würde ich Ihnen (ich verabsichte Herrn
als Erkennlichkeits-Zeichen für Ihre freundliche Gefinnung
u. die unermüdete Thätigkeit derselben ein Exemplar
verschicken, aber das geht leider über meine Kraft.

Mit der Bitte, mir ein freundliches An-
denken zu bewahren zu wollen, und mit allen
guten Wünschen für Ihr Wohlergehen



Ihre erfindlich angestrichelt
und betriebl.

H. G. Graf.